

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 23

Illustration: [s.n.]
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die tragbare Zimmerdecke

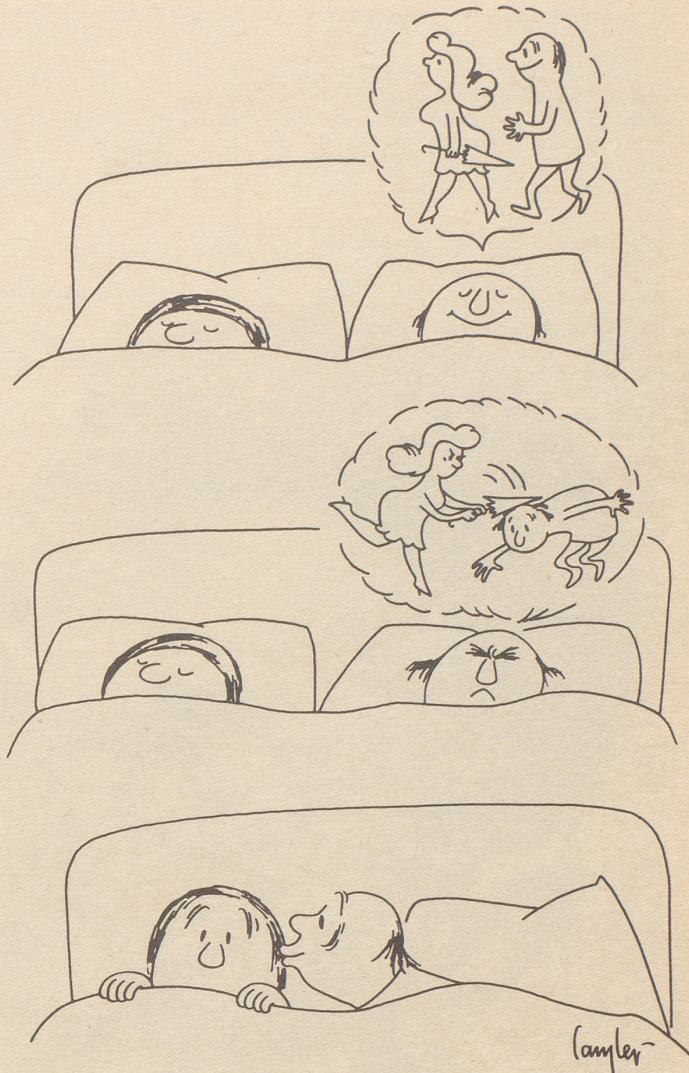
Was doch heutzutage nicht alles tragbar ist! Die tragbaren Radiolein sind zu einer Stadt- und Landplage geworden; neuerdings weiß man nie, ob der Gesprächspartner nicht ein tragbares Tonbandgerät in der Rocktasche trägt; es gibt tragbare Zimmeröfen, tragbare Höhensonnen, tragbare Klimaanlagen, tragbare dies und tragbare das. Festgemauert in der Erden sind je länger weniger Dinge, tragbar immer mehr. Das nennt man eben Fortschritt: daß heute ein Einzelner zu tragen vermag, was einst einer Arbeitsgruppe von Möbelträgern bedurfte. Tragbarkeit ist die Lösung des Tages.

Dennoch kann ich nicht recht an die tragbare Zimmerdecke glauben, von der schon öfter in der Zeitung berichtet wurde. Ich kann sie mir nicht vorstellen. Wozu soll der Mensch überhaupt eine Zimmerdecke mit sich herum tragen? Im Haus hat jeder Raum ohnehin schon eine Decke, und im Freien ist ein Regenschirm praktischer als eine Zimmerdecke, womöglich gar ein Plafond aus Gips, der naß wird und einem auf den Kopf bröckelt. Plafond? Ach so! – Wenn wir französisch reden, meinen wir nicht immer, was wir sagen, und sagen nicht immer, was wir meinen. Denken wir nur an *«Perron»* und *«Couvert»*. Laut Zeitung donnerete der Herr Finanzminister: «Die budge-

tierten Ausgaben müssen auf einem tragbaren Plafond gehalten werden!» Offenbar sind die Ausgaben in den letzten Jahren gestiegen und gestiegen, und jetzt findet die Regierung, der Ausgabenberg stoße bereits an die Decke, eben den Plafond, und dürfe keinesfalls weiter steigen. Kann man deshalb den Plafond selber als tragbar bezeichnen? Mit nichts! Man kann eine Schuldenlast, eine Steuer als tragbar bezeichnen, d. h. als so groß, daß man sie noch zu tragen vermag. Der Plafond ist nur eine Höhenmarke. Man kann eine Höhe erträglich oder unerträglich finden – aber tragbar ist sie nicht. Oder haben Sie schon einen gesehen, der 4813 m ü. M. herumtrug? Wie denn? Etwa auf einem tragbaren, mit Bändern um den Hals gehängten Plafond vor dem Bauch? Die Zeitungsentenmutter hat noch ein weiteres faules Ei bebrütet, dem jüngst eine Mißgeburt entschlüpfte: der tragbare Weg. «Zwei Steuerinitiativen auf einen Hieb zu erledigen. – Großrätselische Kommission sucht tragbaren Weg.» Wahrscheinlich suchte sie den Weg zu einer erträglichen, allen annehmbaren Mittellösung, zu tragbaren Steuerlasten. Warum sagt's der Berichterstatter nicht so, wie er's meint? – Weil er halt ein moderner Mensch ist, und weil *«tragbar»* zurzeit ebenso große wie blöde Mode ist. Darum. Ich finde das kaum tragbar auf die Länge. Aber was kümmert sich die Mode um die Logik?

Manche finden die neue Mode sogar vollkommen überflüssig; vollkommen idiotisch; vollkommen falsch. Vollkommen? – «Ihr sollt vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.» Eine unerfüllbare Forderung an uns schwache Sterbliche! Wer ist schon vollkommen? Wer sich dafür hält, ist es am allerwenigsten. «Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms.» Gerade darum sollten wir mit dem großen, dem göttlichen Wort *«vollkommen»* vorsichtig umgehen. Wir sollten es nicht missbrauchen. Wir sollten es nur nach Ueberwindung einer fast heiligen Scheu in den Mund oder in die Feder nehmen.

Der Mathematiker darf den Kreis als vollkommene gekrümmte Linie bezeichnen; der Aesthet darf *«Der du von dem Himmel bist»* als vollkommene Poesie preisen; der Bildhauer kann einen Araberhengst als vollkommenes Bild der Kraft bewundern. Ein vollkommener Blödsinn aber ... Nein, das wäre ja wie geflucht!



Warum nicht so: *gänzlich* falsch, *außerordentlich* peinlich, *überaus* häßlich, *vollständig* klar, *vollendet* dargestellt, *restlos* glücklich, – ist das nicht *völlig* ausreichend?

Lassen wir doch die Schreiber, die ihren tragbaren Plafond mit neuen und alten Sprachdummheiten beladen wollen, leichtfüßig den tragbaren Weg in die vollkommene Sprachverblödung entlang hüpfen! Dem, der beim Reden und beim Schreiben denkt – und der auf diese Weise bedeutend langsamer vorankommt –, möge zum Troste dienen: Er nähert sich allmählich, fast unmerklich, aber stetig, mit winzigen kleinen Schritten der Vollkommenheit unserer herrlichen Sprache. Ankommen wird er zwar nie; aber trotzdem: Frohe Fahrt! *AbisZ*

Zweimal SBB

Kälte-Winter 62/63. Der Vorortzug trifft regelmäßig mit Verspätung ein. Die Fahrgäste weilen bis zur Ankunft im geheizten Wart-

saal. Der Stationsvorstand öffnet die Türe und meldet: «Der Personenzug nach Zürich trifft in drei Minuten ein.» Stimme aus dem Hintergrund: «Bringet en da ine!»

Während der abendlichen Heimfahrt betrachte ich die vorüberziehende Landschaft. Der Kondukteur kommt und ich greife gewohnheitsmäßig in die Tasche, um mein Abonnement zu zücken. Da ruft der Beamte lautstark: «Paradeplatz umsteigen.» Ich blicke auf, ringsum schmunzelnde Gesichter, ich halte mein Tramabonnement in der Hand.

AT

